

2. Thimoth. 4, V. 5 beflissen, wie solches aus meinen unterschiedlichen lateinischen, deutschen und böhmischen Predigten, die noch vorhanden und zu lesen, klar, helle und genugsam aufzuweisen und zu ersehen ist.

Da nun meine Zeit vorhanden gewesen, daß ich nach dem unerforschlichen Willen und Wohlgefallen Gottes und nach vielen ausgestandenen Verfolgungen, Verbannungen, Kreuz, Widerwärtigkeiten, Krankheiten und schmerzlichen Leibes-schmerzen (indem mich der liebe Gott mit seiner göttlichen und wohlgefälligen Hand vor 2 Jahren als Anno 1668 und nach Verfließung eines Jahres wiederum mit Schlaganfall auf der linken Seite als auch Lähmung auf der rechten Seite gerührt hat, also der Gestalt, daß ich mein priesterliches Amt mit großer Mühe und Arbeit verrichten müssen; doch die liebe Obrigkeit und ganze Gemeinde allhier hat große Geduld mit mir getragen und mir viel Gutes erzeiget, auch hat E. G. E. Hoch- und wohlweiser Rat die Lebensmittel bis zum Tode mir gnädigst und großgünstigst angeordnet und selbige genießen lassen bis auf den letzten Seufzer und Odem.

Auch ist mir Herr Friedrich Klinger, vormals Pastor in Ebersbach, zum Substituto²⁾ verordnet worden. Darauf habe ich die Pfarrwohnung quittieret und bin in mein Auenhaus gezogen, diese böse, arge und flüchtige Welt gesegnet und von den lieben Meinen wie auch von meinen gewesenen Brüd-

und Pfarrkindern, die mich herzlich geliebet und alle Liebesdienste erwiesen haben, nunmehr scheiden sollen, habe ich geseufzet:

Herr, ich warte auf dein Heil (Genesis 49, V. 18). Es ist genug, so nimm, Herr, meine Seele, ich bin nicht besser denn meine Väter (1. Könige 19, V. 4). Herr, nun lässest du deinen Diener (Lucas 2, V. 29—32). Christus ist mein Leben (Phil. 1, V. 21). Ich habe Lust abzuschneiden (V. 23). Aber ich weiß, daß mein Erlöser (Hiob 19, V. 25). Wir wissen aber, so unser irdisch Haus zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, das Ewigkeit im Himmel (2. Kor. 5, V. 1). Im Himmel werden wir haben, o Gott, wie große Gaben (Hohes Lied). Dieser Zeit Leiden (Röm. 8, V. 18)."

Zusatz des Abschreibers: Darauf ist er endlich auch glänzlich, freudig und selig Anno 1674 den 11. Juni verstorben, seines Alters 86 Jahre weniger 18 Wochen.

¹⁾ Zusatz des Abschreibers: Dahero war auch hernach sein Sprichwort: Musica dat mihi chleba (die Musik gibt mir mein Brot).

²⁾ Als Pestprediger, Pestilentiarius, bezeichnete man den Geistlichen, der in Pestzeiten mit Besuchen der Pestkranken und mit dem Begräbnis der an der Pest Verstorbenen beauftragt war.

³⁾ Sobald ein Geistlicher infolge hohen Alters oder von Krankheit die Amtsgeschäfte nicht mehr oder nur noch teilweise verrichten konnte, ließ er sich einen Substituten, einen Hilfsgeistlichen, bestellen.

Einiges aus der Geschichte des Seiffhennersdorfer Humboldtvereins

Von Otto Hentschel, Vereinsführer

Die Gründung des Vereins fiel mitten in die Unruhen des Krieges 1870/71. Man folgte dem Beispiele all der Orte, die einem Aufrufe des hochwürdigen naturwissenschaftlichen Schriftstellers und Volkslehrers E. A. Köhlmäster in Leipzig zur Gründung von Humboldtvereinen nachkamen. Zweck dieser Vereine sollte sein, die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in volkstümlicher Weise, also im Geiste A. von Humboldts, zu einem Gemeingut des ganzen Volkes zu machen. So fanden sich am 4. Dezember 1870 im Hause des Herrn August Henke im Mitteldorf (Kat.-Nr. 155) 40 Personen zur Gründung eines Humboldtvereins zusammen. Die Leitung übernahm der damalige Lehrer und spätere Schuldirektor Seiler. Klein und bescheiden waren die Anfänge, aber zielbewußt ging es vorwärts. Bald war man gezwungen, den größeren Hirschsaal aufzusuchen. In den ersten Jahrzehnten wurden nicht nur viele Vorträge und Vorlesungen gehalten, sondern der bei jeder Versammlung aufgestellte Fragekasten gab Veranlassung zur Beantwortung zahlreicher Fragen. Da den meisten Mitgliedern alle naturwissenschaftlichen Erkenntnisse fehlten, wurde eine große Zahl wertvoller physikalischer Apparate angeschafft, vorgeführt und erklärt. So konnten mit Hilfe dieser Apparate und vieler chemischer Versuche die notwendigsten Erkenntnisse der Physik und Chemie vermittelt werden. Diese äußerst reichhaltige physikalische Sammlung wurde später voll und ganz in den Dienst der Schulen gestellt. 1880 trat der Verein dem Verband Lusatia bei. Wurden in den ersten Jahrzehnten die Redner meist aus den Reihen der Mitglieder gestellt, so zog man später auswärtige Redner, bedeutende Gelehrte und Fachmänner heran und beschränkte sich nicht mehr nur auf das Gebiet der Naturwissenschaften,

sondern berücksichtigte auch andere Wissensgebiete. Vor allem wehrten sich die Reisevorträge, als man erkannte, welches ausgezeichnete und belebende Anschauungsmittel in der Durchführung von Lichtbildern liegt. Welch reges geistiges Leben immer im Verein herrschte, ist daraus ersichtlich, daß er 1896 einen Mitgliederbestand von 420 erreichte und die Mitgliederaufnahme gesperrt werden mußte. Unser Humboldtverein galt immer als einer der rühmlichsten in der Umgebung. Das konnte ja auch nicht anders sein, hatten doch immer zielbewußte Männer die Führung in den Händen, Männer, die beseelt waren von heißer Liebe zu Heimat und Natur, die begeistert waren für alles Schöne und Gute. Vorsitzende waren bis 1874 Schuldirektor Seiler, bis 1903 Oberlehrer Lorenz und bis 1924 unser Ehrenvorsitzender Oberlehrer Zeise. Mit größter Dankbarkeit wird sich der Verein jederzeit dieser Männer erinnern, die den Boden bereitet haben, auf dem wir weiterbauen konnten.

Weltkrieg und Inflation vernichteten das Vereinsvermögen und untergruben jede geregelte Vortragstätigkeit und Vereinsarbeit. Die Folge war ein Herabsinken auf 244 Mitglieder. Erst mit der Stabilisierung der Mark konnte das Vereinsleben wieder neu aufgebaut werden. Sollte es aber vorwärts gehen, so mußte man den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen; und so wurde aus dem mehr wissenschaftlich eingestellten Humboldtverein ein Volksbildungsverein, dessen Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr stieg und bald alle Kreise der Bevölkerung umfaßte. Bald wurde der Hirschsaal, in dem der Verein 54 Jahre seine Arbeitsstätte gefunden hatte, zu klein, so daß der Kretschamsaal aufgesucht werden mußte. 1927 war der Verein gezwungen, die Öffentlichkeit auszu-